

Gut aufgefangen beim Kirchentag

Christophorus-Gesellschaft sensibilisiert in München für das Tabuthema „Schulden“

Würzburg. Endspurt für den Ökumenischen Kirchentag: Unter dem Motto „Gut aufgefangen“ wird das Team der Würzburger Christophorus-Gesellschaft zusammen mit dem Pfarrbriefservice den Stand K 09 des Bistums Würzburg in Halle 5A bespielen. Thematisch steht damit an allen fünf ÖKT-Tagen vom 12. bis 16. Mai die Arbeit der Schuldner- und Insolvenzberatungsstelle der ökumenischen Einrichtung im Mittelpunkt.

Wer Glück hat, fängt den Ball geschickt auf, den die Christophorus-Mitarbeiter spontan den am Stand vorbeipilgernden Kirchentagsbesuchern zuwerfen, um auf sich aufmerksam zu machen. Wer besonders viel Glück hat, kann sich, den Ball in der Hand, „einfach so“ über die psychosoziale Arbeit der Schuldenexperten informieren. Nicht unwahrscheinlich jedoch, dass der Ball von einem Besucher aufgefangen wird, bei dem es finanziell klemmt. „Zehn Prozent der ÖKT-Besucher sind vermutlich von der Problematik ‚Schulden‘ betroffen. Fast jeder wird jemanden in seinem Bekanntenkreis haben, der schon mal in die finanzielle Bredouille geraten ist“, so Christophorus-Geschäftsführer Günther Purlein.

Purlein will beim ÖKT darauf aufmerksam machen, dass es keineswegs die augenscheinlich gesellschaftlich Benachteiligten sind, die auf hohen Schuldenbergen sitzen. Mit dem Tabuthema Verschuldung wird immer stärker auch die Mittelschicht konfrontiert. Was sich in den Zahlen der ökumenischen Einrichtung widerspiegelt. Über 1.000 Menschen wurden im vergangenen Jahr von den Schuldner- und Insolvenzberatern unterstützt. Sie kamen aus allen gesellschaftlichen Schichten. Krisenbedingt wird heuer mit einer Zunahme von mindestens 20 Prozent gerechnet. Studierende, Selbstständige, Angestellte – sie alle können plötzlich in der Schuldenfalle sitzen.

Beneidenswert, wer in den aktuell schwierigen Zeiten, in denen Niedriglohnjobs zur Normalität gehören, keine Geldprobleme, geschweige denn Schulden hat. Tröstend gleichzeitig für alle, deren Einnahmen seit langem die Ausgaben nicht mehr decken können: Das Insolvenzrecht eröffnet seit elf Jahren auch Privatpersonen die Möglichkeit, wieder schuldenfrei zu werden. Der Weg bis dahin ist allerdings steinig. Hier gilt nach Purleins Worten ganz besonders: „Die Menschen müssen aufgefangen und begleitet werden.“ Sonst scheitert der Weg in die ersehnte Schuldenfreiheit bereits im Ansatz.

Viel Disziplin benötigt, wer die im Insolvenzrecht vorgeschriebenen Bewährungsproben meistern will. Sechseinhalb lange Jahre ist „Wohlverhalten“ angesagt. Purlein: „Das

bedeutet: Keine Urlaubsreisen, kein neuer Fernseher, kein neues Auto.“ Sich permanent selbst zu zügeln in einer multimedialen Werbewelt, die in jeder Sekunde mit neuen Verheißungen aufwartet, ist hart. Verschuldete Menschen zu begleiten, erfordert darum psychosoziales Fingerspitzengefühl. Was bedeutet es, Konsumaußenseiter zu sein in einer sich überschlagenden Konsumwelt? Wie kann es gelingen, Verschuldete über Jahre hinweg davor zu bewahren, via Konsum zu „sündigen“?

Glückt dies nämlich nicht, fallen die Betroffenen weit zurück. Mehrere Jahre lang, so will es das Gesetz, müssen sie warten, bis sie sich erneut auf den Weg in die Schuldenfreiheit begeben dürfen. In allen anderen europäischen Ländern mit der Möglichkeit einer Privatinsolvenz ist es einfacher als hierzulande, einen Neuanfang zu machen. Gegensteuern wäre hier wünschenswert, so Purlein mit Blick auf eines der Schwerpunktthemen des Ökumenischen Kirchentags: Die Suche nach einer neuen, gerechteren Sozialordnung.

Die Bemühungen der Menschen, ihr Leben in den Griff zu bekommen, müssten nach Ansicht der Christophorus-Gesellschaft flankiert werden von staatlichen Maßnahmen zur Herstellung einer faireren Gesellschaft. In erster Linie ist hierbei an Arbeitsmarktpolitik zu denken, rangiert doch das Thema „Arbeitslosigkeit“ ganz oben auf der langen Liste der Verschuldungsgründe. Noch mehr „Billigjobs“, befristete Verhältnisse und Leiharbeit wird die Problematik Ver- und Überschuldung weiter verschärfen, sind die Mitarbeiter der Schuldner- und Insolvenzberatungsstelle überzeugt.

In der nach dem Nothelfer Christophorus benannten Einrichtung arbeiten 60 Haupt- und 40 Ehrenamtliche beiderlei Konfession seit zehn Jahren zusammen. Rund zwei Drittel sind katholisch, ein Drittel evangelisch. Die Ratsuchenden gehören ebenfalls beiderlei Konfession an, wobei es auch nicht konfessionell Gebundene oder Anhänger anderer Religionen sind, die Christophorus-Dienste nachfragen. Die Christophorus-Gesellschaft stellt sich damit tagtäglich jenem „Dialog mit der Welt“, auf den sich der ÖKT laut Alois Glück, Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, heuer in besonderem Maße einlassen will. Günther Purlein